

Marie Zápotocká: Bestattungsritus des Böhmisches Neolithikums (5500–4200 B. C.).

Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik. Mit Beiträgen von V. Černý, P. Velemínský und S. Vencl. Praha 1998. 247 Seiten. 160 Tafeln.

Das zu besprechende Werk stammt aus der Feder von Marie Zápotocká, einer hervorragenden Kennerin des Böhmisches Neolithikums. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das noch nie zusammenfassend behandelte Fundmaterial aus den Gräbern der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik allseitig zu untersuchen. Dieser Einsatz verdient uneingeschränktes Lob, da hier eine Forschungslücke geschlossen wird. In den letzten Jahrzehnten wurden umfangreiche Nekropolen der Linienbandkeramik in Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg ausgegraben, z. T. auch eingehend publiziert, doch war ein überregionaler Vergleich infolge des Fehlens einer Vorlage der Böhmisches Befunde bisher nur eingeschränkt möglich.

Der vom Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag, herausgegebene Band setzt sich aus Text, Katalogteil, einem ausführlichen Literaturverzeichnis sowie dem Tafelteil zusammen. In der Einleitung werden Aufgaben und Ziele der Bearbeitung der aus der Zeit von 5500–4200 B. C. stammenden Gräber umrissen, in Kapitel 2 die Forschungsgeschichte einschließlich einer knappen Behandlung des Themas in den Nachbarländern erörtert.

In Kapitel 3 »Bestattungsritus der Kultur mit Linearkeramik« findet man eine Einführung in den Forschungsstand zur Linienbandkeramik in Böhmen, wobei Gräber und Bestattungen in Siedlungsgruben, Kulturschichten und Höhlen ebenso zur Sprache kommen wie die Lage der Funde und der Beigaben sowie eine relativchronologische Einordnung der Gräber. Dabei wird alles durch zahlreiche übersichtliche Tabellen und Statistiken ergänzt. Folgende Aussagen aus der Zusammenfassung (S. 22) bedürfen nach Ansicht des Rez. einer Korrektur: »Die Sitten bei der Behandlung der Körper der Verstorbenen waren in mancher Hinsicht aber noch ziemlich frei. Nur bei bestimmten Bräuchen bestanden schon streng einzuhaltende Regeln... Auch die Existenz der Anthropofagie im Neolithikum ist anerkannt... Auch bei der Skelettausrichtung wurde eine große Freiheit beobachtet«. Nach Auffassung des Rez. liegt auch in der Linienbandkeramik Böhmens die alteolithische Struktur der Bestattungssitten (Häusler 2000; Häusler 2000a) vor, die sich in Europa vom Pariser Becken im Westen bis in die Schweiz, Nord- und Mittelitalien und im Osten bis zum Dnepr in identischer Ausprägung verfolgen läßt (Dominanz der Totenorientierung nach Ost, Nordost, Südost, linke Seitenhocker mit vor dem Gesicht liegenden Händen – D-Haltung gemäß U. Fischer).

Es macht sich negativ bemerkbar, daß in Böhmen bisher noch keine Nekropolen der Linienbandkeramik untersucht werden konnten. Bei einer Auswertung der Tab. 2 sowie des Katalogs wird sogleich deutlich, wie es zu einer Fehlinterpretation der Befunde kommen konnte. Bei den nicht normgerechten Bestattungen fällt auf, daß es sich in der Regel um Rettungsgrabungen älterer Provenienz, um schlecht erhaltene Skelette sowie in zwei Fällen eher um Bestattungen in Siedlungsgruben bzw. über einem Fundamentgraben (Katalognummer 45; 49) handelt. In den meisten Gräbern aus Siedlungsbestattungen (Tab. 3) zeigt sich, wie das in gleicher Weise für weitere Areale Mitteleuropas gilt (vgl.

Häusler 1997), daß in ihnen verstärkt die »antipodische Nebenorientierung« der Toten, insbesondere nach Nordwest, mit der für die Linienbandkeramik regelwidrigen rechten Hocklage korreliert ist. Eine Gruppenbestattung von Trěbestovice mit mehreren nach Ost und Südost orientierten Toten ist eine Ausnahme, die das sonst eindeutiger Bild verfälscht. Ebenso ist eine Doppelbestattung von Horany mit einem nach Ost orientierten linken Hocker und einem nach West orientierten linken Hocker von der Bewertung der Struktur der Bestattungssitten auszuschließen. Doppel- und Mehrfachbestattungen können, insbesondere beim Vorliegen einer geringen Fundmenge, den Gesamteindruck stark trüben. Wenn man von diesen das Gesamtbild beeinträchtigenden Fehlerquellen absieht, läßt sich die Struktur der Bestattungssitten der Böhmisches Linienbandkeramik lückenlos in den Gesamtrahmen der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Europas einordnen.

Hier kann Verf. bestimmte Details beisteuern, so z. B. zur Beigabenausstattung der Gräber – insbesondere mit Keramik – innerhalb der Linienbandkeramik (S. 19). Es fällt auch auf, daß in Böhmen, im Unterschied zu Mähren, noch kein Grab der älteren Linienbandkeramik entdeckt wurde. Die übrigen Gräber verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die vier von der Tschechischen Forschung aufgestellten Stufen der Linienbandkeramik. Wie auch sonst in der Linienbandkeramik ist das Beigabenspektrum der Frauengräber schwächer ausgeprägt als dasjenige der Männergräber (zur Soziologie der Linienbandkeramik u. a. Röder 1998). Konkrete Aussagen zum Lageverhältnis von Siedlungen und Gräbern sind in Böhmen bisher noch nicht möglich.

In Verbindung mit den vieldiskutierten reichen Kinderbestattungen (vgl. weiter unten) fällt auf, daß die Kinderbestattung von Vejvanovice mit einer reichen Kollektion an Spondylusschmuck versehen war, wie er sonst zur Ausstattung von Erwachsenen, zumeist Männern, gehört (S. 21). Von den 97 Skeletten der Linienbandkeramik konnten 14 als männlich und neun als weiblich identifiziert werden (S. 21). Vielleicht sollte man diese Zahlen nicht überbewerten, doch ist dem Rez. schon früh aufgefallen, daß in zahlreichen Nekropolen der Linienbandkeramik die Anzahl der nachweisbaren Männerbestattungen zu dominieren scheint.

Kapitel 4 »Bestattungssitten der Kultur mit Stichbandkeramik« wird mit einer Einführung in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge eingeleitet. Aus diesem Zeitausschnitt liegen u. a. drei Gräberfelder vor. Aus dem Brandgräberfeld von Praha-Bubeneč, seinerzeit das älteste neolithische Brandgräberfeld Europas überhaupt, sind 16 Brandbestattungen überliefert. Die Gräber sind in die ältere Stufe der Stichbandkeramik (II) zu datieren. Die Nekropole lag unweit einer gleichzeitigen Siedlung.

Das vollständig freigelegte birituelle Gräberfeld von Miskovice, Ldkr. Kutná Hora (Abb. 11), stammt aus einer jüngeren Phase der Stichbandkeramik (IVa). Es befindet sich in der Nähe der berühmten linienbandkeramischen Siedlungsplätze von Bylany. Das Gräberfeld liegt etwa 300 m nordwestlich einer zeitgleichen Siedlung sowie eines aus der gleichen Periode stammenden Rondells. Das 70 m x 30 m messende Gräberfeld (gemäß S. 61 jedoch 70 m x 50 m) ergab mindestens 69 Gräber, wobei im Nordwestteil Brandbestattungen, im Südostteil Körperbestattungen dominierten. Das Gräberfeld war nach den Angaben auf S. 47 Nordost/Südwest orientiert (richtiger Nordwest/Südost). Es wird mit ursprünglich 100 Gräbern gerechnet. Aufgrund der Keramikanalyse gehören die zwei Gräbergruppen zwei zeitlich unmittelbar aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen

an, wobei die Körpergräber im Südostteil den älteren Teil repräsentieren. Bei den Brandbestattungen, die zum Teil von umgestülpten Schüsseln bedeckt waren, liegt die gleiche Bestattungsweise wie in Praha-Bubeneč vor.

Berücksichtigt man nur die Körperbestattungen von Miskovice, so ist eine gewisse räumliche Absonderung der zwei reich ausgestatteten Erwachsenengräber (Grab 81, 82) im Nordwest-Areal festzustellen. Davon gehören zu Grab 81, das ursprünglich die Skelette von einem oder von zwei (?) Erwachsenen enthielt, außer einer zahlreichen Keramikkollektion (mindestens sieben Gefäße, darunter fünf reich verzierte) u. a. zwei Mahlsteine, das Halbfabrikat eines Beiles, ein Schleifstein sowie 147 Silices (67 Klingen, 75 Abschläge). U. U. handelt es sich hier um das Grab eines Silexspezialisten. A. Kulczycka-Leciejewiczowa (1999, 187 f.) verweist auf das linienbandkeramische Grab eines solchen von Michałowice bei Kraków (Mann, Alter 60 Jahre). Es ist zu ergänzen, daß es sich um ein Skelett handelt, das entgegen dem sonst üblichen Kanon bei linienbandkeramischen Bestattungssitten als nach Süd orientierter rechter Hocker beigesetzt wurde, bei dem die starke Hockerung auffällt (J. Kruk, *Spraw. Arch.* 21, 1969, Abb. 2). Im Zusammenhang mit den zwei auffallenden (anscheinend gleichzeitigen) Gräbern von Miskovice sei noch erwähnt, daß in den Gräberfeldern Europas, die gemäß der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte angelegt wurden, die außergewöhnlichen Bestattungen besonders häufig im West- bzw. Nordwestareal der Nekropolen situiert sind (vgl. Häusler 2000).

Obwohl die Skelette nur schlecht erhalten waren und sich ihre Position in den Gräbern nicht immer deutlich abzeichnet, dürfte auch in Miskovice das altneolithische Prinzip der Bestattungssitten befolgt worden sein. Es ist interessant, daß sich sowohl die Körper- als auch die Brandbestattungen weder nach der Anzahl noch nach den Gattungen der Beigaben voneinander unterscheiden. In einer Zeit, in der in der Mikroregion von Bylany 4 (Abb. 7) die Siedlung der Stichbandkeramik von einem Rondell abgelöst wurde, vollzog sich auch der Übergang von der Körper- zur Brandbestattung. Deshalb sieht Verf. die Anlage der Rondelle mehr im kultischen als im profanen Bereich (S. 62). Daraus kann gefolgert werden, daß im jüngeren Neolithikum im Verbreitungsgebiet der Kreisgrabenanlagen von der Slowakei (Svodin) bis Böhmen Siedlung, Rondell und Gräberfeld jeweils zusammengehörten.

In Plotište N.L. konnten auf einem weitläufigen Areal von Siedlungen der Stichbandkeramik in drei Gräbergruppen mehrere Körper- und Brandbestattungen untersucht werden. Dabei sind nicht alle Gräber derselben Gruppe auch zeitgleich. Wie eine sorgfältige Keramikanalyse zeigt, verteilen sich die einzelnen Gräber und Gräbergruppen auf das Zeitintervall von der älteren Stichbandkeramik bis zur jüngeren Lengyel-Kultur, insgesamt auf ca. 600–700 Jahre (S. 88). Demzufolge fällt es auch schwer, hier eine konkrete Struktur der Bestattungssitten zu ermitteln.

Immerhin läßt sich die als vermutlich rituell angesprochene Bestattung aus Grab 221, ein nach Nordwest orientierter rechter Hocker (ältere Stufe der Stichbandkeramik, Phase IIb), durch eine Kumulation der für die Linienbandkeramik wie auch Stichbandkeramik unüblichen Orientierung des Toten nach Nordwest, kombiniert mit der ebenso unüblichen rechten Hocklage, leicht in den Rahmen der Sonderbestattungen rücken. Das könnte auch für ein ebenfalls als Opfer angesprochenes, innerhalb eines Pfostenhauses angetroffenes Kindergrab (jüngere Stufe der Stichbandkeramik), einen nach Südsüd-

ost orientierten rechten Hocker, zutreffen (bei der rechten Hocklage handelt es sich bei der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Europas um eine Normabweichung).

In den gleichen Zusammenhang dürften auch die zwei ungewöhnlich reich ausgestatteten Kindergräber Grab LVII und LVIII (Taf. 67; 68) mit nach Westnordwest orientierten linken Hockern gehören (vgl. weiter unten). Sie werden der Stichbandkeramik, Phase IVb, zugewiesen. Geht man davon aus, daß die Bestattungssitten der Stichbandkeramik in der Tradition der Linienbandkeramik mit ihren nach Ost orientierten linken Hockern stehen, würde die in Gräberfeldern mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten vorwiegend mit den Sonderbestattungen korrelierte ungewöhnliche Orientierung dieser zwei Bestattungen nach Westnordwest, schon abgesehen von ihrem reichen Beigabenspektrum, ihre Sonderstellung unterstreichen.

In der Lengyelkultur weiter Teile Südost- und Mitteleuropas ist ein Wandel in der Struktur der Bestattungssitte (Dominanz der rechten Seitenlage, Orientierung vorwiegend nach Süd, Südost, Südwest) zu verzeichnen (Häusler 2000). Dementsprechend finden wir in den Körpergräbern, die von Verf. in die Zeit von Stichbandkeramik V – MBK IIb gesetzt werden (S. 88), die rechte Hocklage. Diese Bemerkungen sollen zeigen, daß sich selbst anhand der bisweilen noch recht fragmentarischen Befunde durchaus Hinweise darauf ergeben, daß die für andere Teile Europas nachgewiesenen Strukturen der Bestattungssitten und ihre epochalen Wandlungstendenzen auch für Böhmen zutreffen.

Kapitel 4.4. »Stichbandkeramik I–IV. Gräberfelder, Gräber und Bestattungen in Siedlungsgruben und Höhlen« bringt unter Heranziehung von Einzelgräbern und Siedlungsbestattungen insgesamt eine Bestätigung der bisher erarbeiteten Kenntnisse. Hier seien folgende Gesichtspunkte hervorgehoben. Es zeigt sich, daß während der gesamten Stichbandkeramik Böhmens das Verhältnis von Körper- und Brandbestattungen konstant geblieben ist. Zwischen der Ausstattung der Körper- und Brandbestattungen bestehen keine wesentlichen Unterschiede. Somit muß offen bleiben, nach welchen Gesichtspunkten ein Teil der Bevölkerung eine Körper-, der andere demgegenüber eine Brandbestattung erfuhr. Eine anhand der Grabkomplexe vorgenommene Gliederung der Keramik konnte die Feinchronologie der Stichbandkeramik in Böhmen bestätigen.

Warum aus den lückenhaften Angaben über Orientierung und Seitenlage der Toten aus Einzelgräbern (Tab. 25) keine eindeutigen Angaben über die Struktur der Bestattungssitten abzuleiten sind, wird aus dem Katalog ersichtlich: Es liegen vorwiegend schlecht dokumentierte Befunde aus Altgrabungen vor! Deshalb kann der Formulierung: »Es zeigt sich wieder, dass die Bestattungsweise im Laufe des ganzen Neolithikums bei weitem nicht so einheitlich und beständig war« (S. 94), nicht zugestimmt werden.

In Kapitel 5 »Bestattungsritus des Spätneolithikums/Frühäneolithikums« wird das spärliche Gräbermaterial der späten Stichbandkeramik, Phase V, sowie der Stufe MBK II (Mährische Bemalte Keramik) besprochen. Diese Periode ist durch stärkere südöstliche Einflüsse der Lengyel-Kultur gekennzeichnet. Dabei übernimmt die Bevölkerung Böhmens eine ganze Skala ihrer mannigfaltigen Keramikformen. Neben Fundkomplexen, die der späten Stichbandkeramik angehören, kommen auch solche vor, die einen Bestandteil der Spätlengyel-Kultur darstellen (S. 113). Damit kann es nicht erstaunen, daß bei den Körpergräbern dieses Zeitabschnittes die für die Lengyelkultur typische rechte Hocklage der Toten auftritt (Tab. 31). Die Biritualität der älteren Zeitabschnitte finden auch jetzt ihre Fortsetzung.

In Kapitel 6 »Ergebnisse« werden die Entwicklung des Bestattungsritus im Böhmisches Neolithikum, das Verhältnis zwischen Bestattungs- und Siedlungsarealen sowie der Bestattungsritus als Spiegel sozialökonomischer Verhältnisse besprochen. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Grab- und Siedlungsfunden in den einzelnen Kulturen und Phasen sowie der prozentuale Anteil der verschiedenen Beigaben werden in einer Vielzahl von Tabellen erfaßt. Es ist nur mißlich, daß in den Tabellen »Lage des Körpers« und »Ausrichtung« (S. 228 ff.) gut und schlecht dokumentierte Befunde gleichberechtigt nebeneinander stehen und schematisch ausgewertet werden. Bei einem solchen Herangehen können die Prinzipien der Struktur der Bestattungssitten natürlich nicht eindeutig erfaßt werden (S. 128 ff.). Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Bestattungsritus der Linienbandkeramik und der Stichbandkeramik besteht darin, daß ein voll etablierter Brandbestattungsritus schon ab Beginn der Stichbandkeramik greifbar wird. Bei dem Fehlen von Nekropolen in der Linienbandkeramik Böhmens wird von Z. sicher zu Recht eine Forschungslücke vermutet.

Auf die zahlreichen reich ausgestatteten Gräber, insbesondere die reichen Kinderbestattungen des Böhmisches Neolithikums, die z. T. als Kultbestattungen angesprochen werden, geht Z. näher ein. »Es handelte sich...um Personen oder deren Kinder, die sich einer besonderen Stellung aufgrund persönlicher Verdienste erfreuten..., oder sie konnten eine Prestige-Stellung innerhalb der Gesellschaft einnehmen (mit Steingeräten ausgestattete Männer und Frauen mit reicher Keramikbeigabe). Auch rituelle Gründe sind nicht auszuschließen« (S. 137). »Die bisweilen besonders reich und mit speziellen Beigaben (Schmuck, Miniaturen der steinernen Hammeräxte) ausgestatteten Kindergräber zeigen, dass eine Hochachtung gegenüber einer hochgestellten Persönlichkeit ausgedrückt und ihr Status auch auf die nachfolgende Generation übertragen wurde« (S. 137). Hier ist zu bemerken, daß einige der reichen Kindergräber einen Bestand an Beigaben aufwiesen, der nach Zahl und Arbeitsaufwand diejenigen der Gräber der meisten Erwachsenen weit überstieg. Hier sind die zwei Kindergräber von Plotišť besonders bezeichnend. Dabei wurden dem Knaben (Alter 2–6 Jahre) aus Grab LVII (Taf. 68, 156–157) u. a. 68 Hirschgrandeln beigegeben, wobei zu beachten ist, daß dafür 34 Hirsche gefangen und getötet werden mußten. Zu dem benachbarten Kindergrab LVIII (Mädchen, 6–8 Jahre) gehörten sieben Hirschgrandeln (S. 859). Auch dieses Grab war nicht minder reich ausgestattet, u. a. mit Schneckengehäusen, die über 1300 km von der Donau her importiert werden mußten. »Kinder waren mit Schmuckgegenständen von zu jener Zeit sicher ungeheuerem Wert ausgestattet, der Knabe zudem mit Miniaturhammeräxten deutlich symbolischen Charakters« (S. 89).

Die reichen Kinderbestattungen wurden von J. Lichardus als das erstmalige Anzeichen eines besonderen erblichen Status im Äneolithikum gewertet, von C. Jeunesse demgegenüber im Neolithikum. Reiche Kindergräber sind indessen ein bereits seit dem Paläolithikum und Mesolithikum zu beobachtendes, nahezu weltweites Phänomen. Diesbezügliche Beispiele wurden vom Rez. (Häusler 1995) für Europa zusammengestellt, die Belege aus Mittel- und Vorderasien von V. A. Alekšin (1986, 118 ff.). Infolge des überkulturellen Phänomens der reichen Kinderbestattungen, welche in ihrer Ausstattung die meisten Gräber von Erwachsenen weit übertreffen, hat Rez. (Häusler 1966) die aus der Völkerkunde überlieferte Institution des »bevorzugten Kindes« (Krusche 1964) ins Spiel gebracht. Hier wurde vereinzelt Kindern eine besondere religiöse (magische) Funk-

tion beigemessen. Solche privilegierte Kinder verfügten über bestimmte Kultgegenstände, ihnen zuliebe wurden bei Lebzeiten Feste veranstaltet, wobei man das betreffende Kind mit Gaben bedachte. Eine in diese Richtung zielende Deutung scheint mir am naheliegendsten. Eine Interpretation der zwei reichen Kindergräber von Plotišťe als »Opfer« (S. 89) findet Rez., wie bereits A. Kulczycka-Leciejewiczowa (1999, 187), weniger überzeugend.

In Kapitel 6.4. »Der Bestattungsritus in Böhmen und den Nachbarländern – Übereinstimmungen und Unterschiede« läßt Z. die Bestattungssitten einiger Nachbargebiete Böhmens, insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von Körper- und Brandbestattungen, Revue passieren. Zum umstrittenen Problem des Ursprungs der Brandbestattung (hierzu auch Voigt 1963) fällt die zurückhaltende Deutung angenehm auf.

In Kapitel 7 »Bemerkungen zur Auswertung der Steinindustriefunde aus neolithischen Gräbern in Böhmen« (S. Vencľ) erfahren wir u. a., daß in der Stichbandkeramik bei der Silexindustrie einerseits unbenutzte, neu hergestellte Geräte, andererseits aber auch minderwertiger Produktionsabfall beigegeben wurden. Bei den geschliffenen Werkzeugen liegt das Übergewicht deutlich bei der Verwendung von abgenutzten, wiederverwendeten, funktionell bereits keineswegs vollwertigen Artefakten, die in die Gräber gelangten. Die in Kapitel 8 vorgenommene anthropologische Untersuchung der neolithischen Funde Böhmens zeigt, daß die Materialbasis für die Beantwortung paläodemographischer Angaben noch zu gering ist. Die vieldiskutierte Frage, ob die Neolithiker Europas, so auch die Linienbandkeramiker, aus Vorderasien, Anatolien oder Südosteuropa eingewandert sind oder ob es sich um eine Adaption der mesolithischen Vorbevölkerung an die neue neolithische Lebensweise handelt (vgl. Kind 1998), kann aus dem neolithischen Material Böhmens nicht beantwortet werden. Während sich das anthropologische Material der Starčevö-Kultur Südosteuropas als inhomogen erweist, wie auch die Population der Linienbandkeramiker Europas ganz allgemein durchaus heterogen ist, erweist sich das (spärliche) Material des Böhmisches Neolithikums als recht homogen. Es läßt keine Anzeichen von Bevölkerungsveränderungen im Untersuchungszeitraum erkennen.

Abschließend ist folgendes festzustellen. Hier liegt eine vorzüglich gegliederte Monographie über ein für Böhmen bisher noch nicht zusammenhängend behandeltes Thema vor. Das akribisch vorgelegte Material ist durch den Katalog- und Tafelteil sowie die zahlreichen Tabellen und graphischen Darstellungen gut geeignet, für vergleichende Untersuchungen in einem weiteren geographischen Rahmen Europas herangezogen zu werden. Rez. hat den Schwerpunkt auf die Analyse der Struktur der Bestattungssitten gelegt. Dabei zeigte sich, daß die Toten auch in Böhmen (in der Linienbandkeramik und Stichbandkeramik) nach den Prinzipien der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Europas beigesetzt wurden. Die vorgelegten Materialien sind aber auch unter mancherlei anderen Gesichtspunkten (Stilanalysen, Chronologie, Beigabefrequenz) durchaus diskussionswürdig. Es ist nur zu bedauern, daß dieses mit soviel Geduld und Fleiß zusammengesetzte Werk nur in einer Auflage von 400 Exemplaren erschienen ist.

Alexander Häusler, Halle (Saale)

Literaturverzeichnis

Aleksšin 1986

V. A. Aleksšin, Social'naja struktura i pogrebal'nyj obrjad drevnezemledel'českich obščestv (po arheologičeskim materialam Srednej Azii i Bližnego Vostoka) (Leningrad 1986).

Häusler 1966

A. Häusler, Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 14/15, 1966, 25–73.

Häusler 1995

A. Häusler, Die Entstehung des Äneolithikums und die nordpontischen Steppenkulturen. Bemerkungen zu einer neuen Hypothese. Germania 73, 1995, 41–68.

Häusler 1997

A. Häusler, Bonner Jahrb. 197, 1997, 408–414. Rezension zu U. Veit, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 1 (Münster, New York 1996).

Häusler 2000

A. Häusler, Zu den Kulturbeziehungen Südosteuropas im Neolithikum und Äneolithikum im Lichte der Bestattungssitten. Germania 78, 2000, 319–354.

Häusler 2000a

A. Häusler, Probleme der Interpretation ur- und frühgeschichtlicher Bestattungssitten und das Gräberfeld von Lenzburg. Helvetia Arch. 31/122, 2000, 51–84.

Kind 1998

C.-J. Kind, Komplexe Wildbeuter und frühe Ackerbauern. Bemerkungen zur Ausbreitung der Linearbandkeramik im südlichen Mitteleuropa. Germania 76, 1998, 1–23.

Krusche 1964

R. Krusche, Die Institution des »bevorzugten Kindes«. Jahrb. Mus. Völkerkde. Leipzig 20, 1964, 319–355.

Kulczycka-Leciejewiczowa 1999

A. Kulczycka-Leciejewiczowa, Przegląd Arch. 47, 1999, 185–202. Rezension zu M. Zápotocká, Bestattungsritus des Böhmisches Neolithikums (5500–4200 B. C.). Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik (Praha 1998).

Röder 1998

B. Röder, Jungsteinzeit: Frauenzeit? – Frauen in frühen bäuerlichen Gesellschaften Mitteleuropas. In: B. Auffermann/G.-C. Weniger (Hrsg.), Frauen, Zeiten, Spuren (Mettmann 1998) 241–269.

Voigt 1963

T. Voigt, Zur Problematik der spätneolithischen Brandbestattungen in Mitteleuropa. Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 181–242.